

KIRCHE UND LÄNDLICHER RAUM: WAS IST GEBLIEBEN?

JOSEF ROTTENAICHER || Klimawandel, Energiewende und demographische Entwicklung sind die kommenden Herausforderungen für die ländlichen Räume. Engagierte Christen sollten sich aktiv an Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beteiligen und gemeinsam an der Gestaltung der Zukunft mitwirken.

KIRCHE UND LÄNDLICHER RAUM HABEN EINE LANGE GESCHICHTE

Die Erfahrungswelt der Menschen war seit urdenklichen Zeiten bis hinein ins 20. Jahrhundert natürlich sehr stark bäuerlich-ländlich geprägt: Lebenslauf im Wechsel der Jahreszeiten, ausgeliefert den Kräften der Natur, Bräuche, religiöse Formen und Riten. Schon die Bibel des Alten und Neuen Testaments kannte demzufolge eine geradezu „agrarpastorale Sprache“ (Erzbischof Henryk Hoser von Warschau-Praga). Felderumgang, Bittgänge, Wetterkerzen, Wettersegen, Erntedankfeste etc. begleiten deshalb die Menschen im Verlauf des Kirchenjahres.

Waren kirchliche Lehraussagen und liturgische Formen bis Mitte des vorigen Jahrhunderts weitgehend klerikal bestimmt, so vollzog das von Papst Johannes XXIII. einberufene und von Papst Paul VI. vollendete II. Vatikanische Konzil (1962-1965) sowie die darauffolgende „Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland“ (1971-1975) einen bedeutenden Paradigmenwechsel. Hier einige Beispiele:

- Die Laien sind besonders dazu berufen, die Kirche an jenen Stellen und Verhältnissen anwesend und wirksam zu machen, wo die Kirche nur durch sie das Salz der Erde werden kann. (Lumen gentium, 33)
- Wenn sie also, sei es als Einzelne, sei es in Gruppen als Bürger dieser Welt handeln, so sollen sie nicht nur die jedem einzelnen Bereich eigenen Gesetze beobachten, sondern

sich zugleich um gutes fachliches Wissen und Können in den einzelnen Sachgebieten bemühen. Sie sollen bereitwilligst mit denen, die die gleichen Aufgaben haben wie sie, zusammenarbeiten. In Anerkennung der Forderungen des Glaubens und in seiner Kraft sollen sie, wo es geboten ist, mit Entschlossenheit Neues planen und ausführen. (Gaudium et Spes, 43)

- Die Einbindung in Familie, Beruf und Gesellschaft ist für den Menschen ein lebensprägender Faktor. Die katholischen Verbände knüpfen daher an die beruflich-gesellschaftliche Stellung und die damit gegebene Lebenslage der Menschen an und verwirklichen so ihre Aufgabe als Zusammenschlüsse katholischer Christen. Einerseits „kirchliche Strukturen in der Gesellschaft“ und andererseits „gesellschaftliche Strukturen in der Kirche“ verstärken die Wirksamkeit des Einzelnen in der Welt und bringen Lebensformen, Entwicklungen und Aufgaben der Gesellschaft in die Kirche ein. (Synode: Räte und Verbände II)

Schon vorher gab es durch weitsichtige Priester, unterstützt durch engagierte Laien, wichtige Weichenstellungen im ländlichen Raum: So erfolgte 1949 durch den tatkräftigen Prälaten Emmeran Scharl (†1967) die Gründung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in Bayern und zwei Jahre später deren Erwachsenenorganisation Katholische Landvolkbewegung (KLB). Andere Diözesen in Deutschland zogen nach und so waren sich die deutschen Bischöfe 1951 in Würzburg einig:

„Die Bischöfe erwarten von der Katholischen Landvolkbewegung einen wesentlichen Beitrag zur religiösen, sittlichen, sozialen und wirtschaftlichen Gesundung des deutschen Landvolks.“

Eine bedeutende Rolle in der Ausbreitung der katholischen ländlichen Bewegungen spielten dabei die katholischen Landvolkshochschulen, die Ende der vierziger, Anfang der fünfziger Jahre in Wies, Englbürg / Niederalteich, Petersberg, Münterschwartzach, Volkersberg und Burg Feuerstein gegründet wurden.

Gemäß dieses Auftrages war (und ist) die ganzheitliche Bildungsarbeit in Wort und Tat Leitlinie der Bewegungen: „Red's ned so vui – deat's wos!“ Diese Aufforderung von Prälat Scharl wird heute noch gerne von Zeitzeugen zitiert. Unterstützt durch die Verbandsorgane „Der Pflug“ (Später: „Junge Zeit“) und „Land Aktiv“ wurden die Veränderungsprozesse in Landwirtschaft und ländlichem Raum aktiv begleitet, bestehende Initiativen unterstützt und eigene verwirklicht. Herausragende Beispiele sind vor allem die Gründung der Selbsthilfeeinrichtungen wie Maschinenringe, Dorfhelferinnen- und Betriebshelferstationen, bäuerliche Familienberatung. Auch weiterwirkende segensreiche Initiativen wären ohne die ländlichen kirchlichen Kräfte nicht denkbar, so z. B. das Öko-soziale Forum Niederalteich, das Landvolktheater Halsbach, Projekt „Lebensqualität durch Nähe“, Partnerschaft mit Osteuropa und Senegal.

WIR STEHEN VOR GROßEN HERAUSFORDERUNGEN

„Das einzig Beständige ist der Wandel.“ Diese weise Erkenntnis trifft wohl auch voll auf unsere heutige Zeit zu. Das Tempo der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen scheint auch in ländlichen Räumen eher noch zuzunehmen. Die tägliche Informationsflut aus aller Welt will wahrgenommen, verarbeitet und bewertet werden. Viele Vorgänge wie Finanzkrisen und weltweites „Nomadentum“ scheinen gar gänzlich unüberschaubar.

In den ländlichen Räumen sind für mich die größten Herausforderungen für die Zukunft:

- Der Klimawandel – in dem wir schon mittendrin zu stehen scheinen – bringt große Veränderungen in Land-, Forst- und Wasserwirtschaft, Siedlungsstruktur und Migrationsfragen.

- Die unausweichliche Energie- und Rohstoffwende von der fossilen und nuklearen Basis hin zu erneuerbaren Energie- und Rohstoffnutzungsformen in allen Variationen.
- Die sogenannte „demographische Entwicklung“: Europa wird leerer, älter und bunter, vor allem in peripheren – meist östlichen – Gebieten fast aller europäischen Länder, also auch bei uns.

WAS IST ZU TUN?

Kleinkariertes Parteiengzänk, klientelhafte Interessenvertretung oder nationale Egoismen taugen nicht zur Gestaltung der Zukunft. Vielmehr sind in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik diese Grundeinstellungen mehr denn je gefragt:

- *Eine solide Wertebasis:* Das christliche Menschenbild von der gleichen Würde des Menschen, egal welcher Herkunft, Hautfarbe, Geschlecht, Beruf etc. ist Grundlage jeglichen menschenwürdigen Zusammenlebens. „Der Mensch ist das Ebenbild Gottes.“
- *Solide Orientierung:* „Mehrheit ist nicht gleich Wahrheit.“ Populistisches Schielen nach momentanen Stimmungen, kurzfristige (quartalsmäßige) Erfolge sind Gift für rechtsstaatliche Politik, nachhaltiges Wirtschaften und breites bürgerschaftliches Engagement.
- *Glaubwürdige Vor-Bilder:* Werte werden weniger von Buchstaben als vielmehr von überzeugenden Vor-Denkern und Vor-Bildern weitergetragen. Diese sind in der Lage, mit Gleichgesinnten Zusammenhänge zu sehen, das Gemeinwohl in den Vordergrund zu stellen sowie Leit-Bilder zu entwickeln.

Was hat das alles mit Kirche(n) zu tun?

„Wer, wenn nicht wir?“, möchte ich etwas unbescheiden fragen. Ich halte es für unverzichtbar, dass sich engagierte Christen nicht als amüsierte Zuschauer in der Arena, sondern als aktive Mitspieler auf dem Feld von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft beteiligen. Freilich setzt dies auch „4 K“ voraus: Kompass – Kompetenz – Kooperation – Kompromiss (frei nach Alois Glück).

Mehr Einfluss als Einzelne haben natürlich Gemeinschaften Gleichgesinnter: Räte, Verbände, Zentralkomitee, Bischofskonferenz, Weltkirche.

Bei der zunehmenden Internationalisierung ist auch eine größere konfessionelle und interreligiöse Geschwisterlichkeit („Weltethos“: Hans Küng)

vonnöten. Also: Mehr Miteinander statt Neben- (oder gar Gegen-)einander. Das muss die Devise für die Zukunft sein.

Kirche und ländlicher Raum – auch künftig eine Schicksalsgemeinschaft für die Menschen.

|| JOSEF ROTTENAICHER

Initiator des Ökosozialen Forums Niederalteich,
Mitglied des Zentralkomitees der deutschen
Katholiken (ZdK), Landwirt, Halsbach